

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

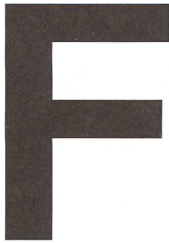
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



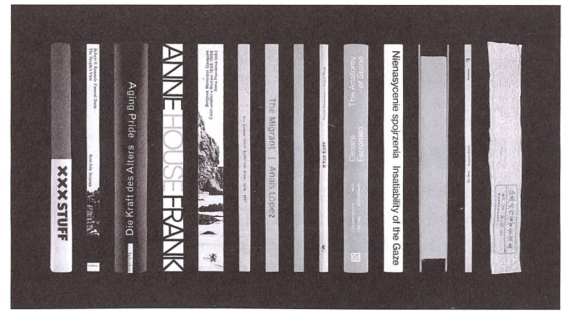
1



2



4



5



3

1 Guter Bau wird ersetzt

In den späten Sechzigerjahren plante der Architekt Werner Stücheli an der Schmelzbergstrasse am Zürichberg ein Bürogebäude, das die Ideale von Le Corbusier hochleben liess: schwebend auf Stützen, in Holz gerahmte Bandfenster, elegante Sichtbetonbänder. 1968 erhielt es die Auszeichnung für gute Bauten der Stadt. Doch die Statik war mangelhaft, die Tragstruktur musste verstärkt werden, der Beton wurde übermalt. Nun will der Eigentümer, der Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten (VSSM), das lädierte Juwel durch einen Neubau ersetzen. Statt Büros gibt es 17 Mietwohnungen. Weil die Bauzone kein Gewerbe mehr zulässt, zieht der Verband nach Wallisellen. Und statt Beton wird es ein Holz-Beton-Hybridbau, damit der VSSM das Material seiner Zunft zur Geltung bringen kann. Leutwyler und Sandmeier Architekten aus Suhr haben den Neubau entworfen. Pläne dafür veröffentlichte der VSSM aber bisher nicht. Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

2 Rechte! Räume!

«Arch+» hat in Deutschland eine Debatte losgetreten: Die Neue Rechte habe die Baukultur als Medium für sich entdeckt, so die These der Ber-

liner Zeitschrift. Zusammen mit seinen Studenten unternahm der Architekturtheoretiker Stephan Trübly eine Reise durch Europa. Sie besuchten die wiederaufgebaute Frankfurter Altstadt, den Geburtsort Mussolinis oder den Königsplatz in München. Dazwischen gibt es Ausflüge in verschiedene Länder, auch in die Schweiz. Die Debatte hatte sich an einem Beitrag über eine Platzgestaltung in Berlin von Hans Kollhoff aus dem Jahr 2000 entzündet: Ein eingemeisselter Vers des Schriftstellers Ezra Pound sei antisemitisch.

3 Zweigeteilte Zeit

Das Ende des Kalten Kriegs jährt sich zum dreissigsten Mal. Das Museum Burg Zug zeigt mit der Ausstellung «Ernstfall!», wie das bipolare Weltbild entstand. Es zeichnet die Feindbilder nach und beleuchtet die politischen und gesellschaftlichen Gegensätze. Im Vordergrund stehen Stimmungslagen, gesellschaftliche Brüche sowie Netzwerke und Akteure. Gut, wird dies kontradiktorisch vermittelt, um damit eine Debatte rund um die Themen Sicherheitspolitik, Integration oder Abschluss politisch Andersdenkender anzustossen.

4 Bewegte Plakate

Die App drängt aus dem Smartphone-Bildschirm. Je nach Neigung des Geräts rutscht die Titelzeile nach rechts oder links, je länger das Wort,

desto schneller geschieht das. Mit etwas Übung fällt die Navigation durch den digitalen Bereich des Graphic-Design-Festivals «Weltformat» aber leicht: Da ist die Programmübersicht, dort eine Stadtkarte von Luzern. Die Rubrik «AR», Augmented Reality, zeigt eine virtuelle Ausstellung. Plakate werden mit Bilderkennung zum Leben erweckt und angereichert. Nach dem Scan mit der Handkamera beginnen sie zu tanzen und zu leuchten, Hintergrundinformationen schieben sich über den Bildschirm und Interviews mit den Grafikdesignern tönen aus dem Lautsprecher. **Weltformat, 28. September bis 6. Oktober in Luzern.**

5 Die schönsten Bücher der Welt

In Leipzig werden seit 1963 die «Schönsten Bücher aus aller Welt» prämiert. Dieses Jahr kürte eine siebenköpfige Jury aus fast 600 national ausgezeichneten Titeln die Besten der Guten. Mit in der Jury sass Valeria Bonin vom Zürcher Büro Bonbon: «Trotz kulturbedingter Unterschiede wollen wir das technische und ästhetische Niveau und die sachgemässe und künstlerische Gestaltung der Bücher jenseits nationaler Grenzen vergleichen», erklärt sie. Die höchste Auszeichnung, die «Goldene Letter», ging nach Holland: «Amsterdam Stuff» dokumentiert die mehr als 700 000 archäologischen Funde aus der Grossbaustelle für die Amsterdamer U-Bahn. Alle 14 ausgezeichnete



6

ten Publikationen sind am Luzerner Grafikfestival «Weltformat» vom 28. September bis 6. Oktober im Ausstellungsraum Ahoi ausgestellt.

6 Korrigendum

Die Wohnsiedlung «Sue & Til» in Winterthur habe eine Fassade aus silbernen eloxierten Aluminiumblechen, schrieben wir im August im Themenheft «Neustadt aus Holz». Korrekt sind es aber die Aluminium-Verbundplatten Alucobond mit mineralischem Kern und einer Kunststoffbeschichtung. Wir danken dem Hersteller Allega für den Hinweis.

7 Fluss testen

«Rhesi», Rhein und Sicherheit, heisst das internationale Hochwasserschutzprojekt im Rheintal. Die Abflusskapazität soll ausgebaut und auf den Oberlauf des Rheins abgestimmt werden. Der Fluss soll aber auch renaturiert werden, und es sollen Auenwälder entstehen. Vorerst steht in Dornbirn eine hundert Meter lange Halle, in der ein Abschnitt des Rheins im Massstab 1:50 nachgebaut ist. Dort werden nun Flutungsversuche mit Wasser, Kies und Geschiebe durch Sensoren aufgezeichnet und ausgewertet.

8 Nie mehr mit dem Kopf dagegen

Kein Fluchen mehr aus der Küche, weil jemand mit dem Kopf gegen die Dunstabzugshaube gestossen ist: Das Modell «Impress» von Franke sitzt



7

platzsparend auf der Wand und bietet so alle Bewegungsfreiheit. Die Front steht nur 23 Zentimeter von der Wand ab. Sie ist als dreidimensionale Rautenstruktur gestaltet und in unterschiedlichen Farben erhältlich. Ein dimmbares LED-Band beleuchtet den Herd. [pd www.franke.com](http://pd.www.franke.com)

Aufgeschnappt

«Die SBB sind in den letzten Jahren ganz schön clean und geschäftig geworden. Geputzt wurden nicht nur die Züge, sondern auch die Bahnhöfe, aus denen sogenannte Randständige weggewiesen werden. Eines der vielen neuen Piktogramme ist passenderweise die Überwachungskamera.»

Kaspar Surber in der WoZ zur SBB-Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich.

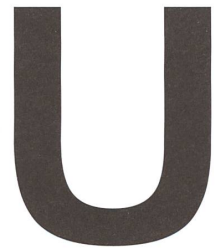
Neulich im Berggebiet

Läuft man über Land, zum Beispiel zur Kapelle Sogn Benedetg in der Surselva, sieht man den Bagger wühlen. Ein Blick auf den Ortsplan zeigt, dass hier zwei Wiesenparzellen von der Strasse nach Sogn Benedetg / Clavadi aus erschlossen werden. Zusammen sind sie knapp 1,8 Hektar gross. Sie sind schon jetzt erreichbar, um hier komfortabel mit dem Traktor zu heuen. Schneller, besser und schöner mit noch grösserer Maschine? Also wird eine neue 680 Meter lange, 4 Meter breite Strasse in den Hang gerissen. Für weniger als 18 000 Quadratmeter Landwirt-



8

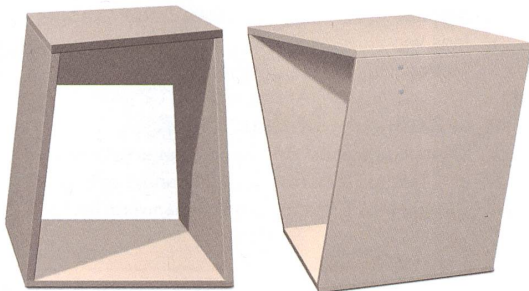
schaftsland werden 2720 Quadratmeter neue Strasse gebaut. Das ist kein Einzelfall. Die Meliorationsgenossenschaften schinden die Landschaft auch andernorts mit Millionen an öffentlichen Subventionen zur Freude der Tiefbauunternehmer und Baggerlieferanten.



Nicolaus' Gartentor

Der Kurverein Davos legte 1913 den Kurpark an. Eine Idylle zwischen Platz und Dorf. Nicolaus Hartmann der Jüngere, einer der bedeutenden Architekten Graubündens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, steuerte eine Toranlage bei: eine Mauer, einen Zaun oben darauf, eine eiserne Flügeltüre in der Mitte und zwei Torhäuschen auf den Seiten. Im Lauf der Zeit mussten eines der Torhäuschen und ein beträchtlicher Teil der Mauer weichen. Nun ist auch der letzte Rest von Hartmanns Portal weg, einer gut befestigten →

Direkt digital. Wir machen das.



Wenn Sie uns Ihre Aufträge elektronisch schicken, haben Sie nur einen Ansprechpartner: unsere Computer. Probleme mit Schnittstellen gibt es keine – all Ihre CAD-Daten kommen in die AVOR und danach auf die CNC-Maschine. Bevor wir Ihr Projekt in die dritte Dimension umsetzen, freuen wir uns auf ein persönliches Gespräch. Zuerst analog, danach digital – wir machen das.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

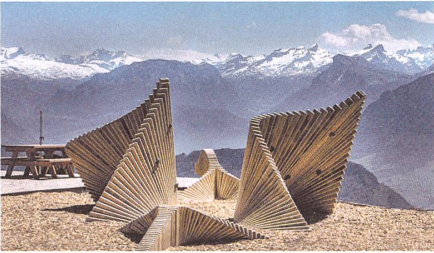
CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



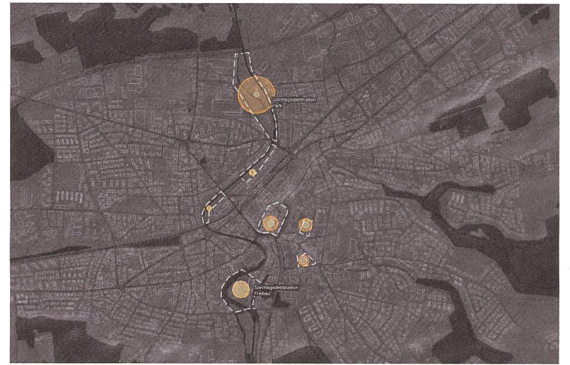
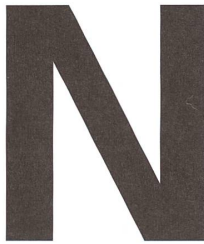
9



10



11



13



12

→ Rasenanlage für Pavillons und Zelte Platz machend. Das brauche Davos für seine Kongresse, heisst es beim Kurverein. Doch die Stadt braucht mehr Bewusstsein für Baukultur und für die eigene Geschichte. Zurzeit wird das Baugesetz revidiert. Bewusstsein für die Schönheit des Alten und des Neuen verdient hier einen Anker, zum Beispiel in Form eines verbindlichen Inventars.

9 Denkmal handfest

Die Stiftung Baustelle Denkmal vermittelt freiwillige Arbeitskräfte und Zivildienstler für Einsätze zur Pflege von Baudenkmalern. Mit der Casa Portico, einem Steinhaus in typischer lokaler Bauweise in Moghegno im Maggialtal, haben Freiwillige vor Kurzem ein erstes Gebäude restauriert. Es kommt bald in den Katalog «Ferien im Baudenkmal». Weitere Projekte laufen. Für einen Einsatz vom 7. bis 18. Oktober in einem Steinhaus im Wallis werden noch Einsatzkräfte gesucht.

10 Langlebiges Holz

Auf der Fräkmüntegg am Pilatus steht seit Kurzem ein Drache aus «Accoya»-Holz, einem acetylierten Holz. Mit diesem Bearbeitungsverfahren experimentieren Forscher schon seit mehr als achtzig Jahren. Die patentierte «Accoya»-Qualität ist besonders langlebig, widerstandsfähig und

masshaltig, denn das Holz wird bis in den Kern modifiziert, sodass beim Schneiden, Hobeln oder Verbinden keine ungeschützten Flächen entstehen. Während sich unbehandeltes Holz verzieht oder reissen kann, bleibt «Accoya» radial und tangential stabil. [pd www.mawaco-accoya.ch](http://www.mawaco-accoya.ch)

11 Sturmerprobte Schiebefenster

Fegt ein Orkan übers Land, betragen die Windgeschwindigkeiten mindestens 118 Kilometer pro Stunde. Es wirken starke Druck- und Sogkräfte, und Gegenstände fliegen durch die Luft. Trotzdem können auch grosse Schiebefenster dicht bleiben, wie Tests von Air-Lux zeigen. Die Fenster wurden wechselnd Sog und Druck ausgesetzt, intensiv beregnet und mit Holzmasten beschossen. Sie haben alles überstanden und gleich zwei Rekorde gebrochen: Mit den Massen 2,8 auf 3,9 Meter sind sie die grössten Schiebefenster, die je so getestet wurden, und sie erreichten den höchsten Dichtigkeitswert. [pd www.air-lux.ch](http://www.air-lux.ch)

12 Sonnhild Kestler goes West

Das New Yorker Textilunternehmen Maharam ist eine Ikone, zusammen mit Herman Miller ist es Produzent der Designs von Alexander Girard. Nun hat Maharam für eine neue Kollektion die Zürcher Designerin Sonnhild Kestler verpflichtet.

Sie hat drei Polsterstoffe und zwei Teppiche mit den poetischen Namen Amulet, Monsoon, Mela, Mandala und Zenith entworfen. Die Zusammenarbeit entstand nach einem Besuch von Maharams Senior-Designerin Mary Murphy im Atelier der Textildesignerin: «Ihr Studio war voll von farbigen Textilien und Objekten, die sie während einer Indienreise gesammelt hatte – diese reiche Bildsprache musste ich an unsere Kundinnen und Kunden weitergeben.»

13 Schlauer brauchen

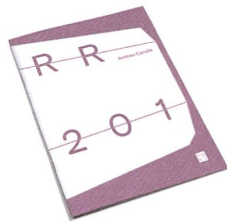
Die Plattform «Smart Use» bietet nutzergenerierte, statistische und offene Daten für die Raumplanung an. Sie stammen von Swisscom, vom Bund, von Bikeable oder von Google. «Smart Use» bereitet sie auf, damit sie für Gemeinden und Planerinnen für die Areal-, Raum- und Verkehrsplanung nutzbar werden. Die Plattform ist eine gemeinsame Firma des Architekturbüros Hosoya Schaefer Architects, von Oleg Lavrovsky, Datalets sowie Joris Van Wezemael. Sie entstand im Auftrag der Metropolitankonferenz Zürich.

14 Zofingen finden

«Mein Grundsatz: Eine neue Tafel ersetzt zehn alte Tafeln», erklärt Jürg Brühlmann, Leiter des Designateliers Spinform in Schönenwerd. Diesen



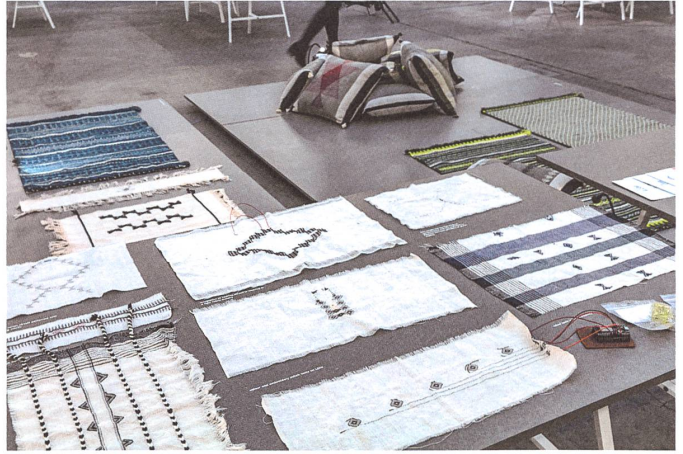
14



16



15



17

Grundsatz hat er in Zofingen umgesetzt. Informationen auf roten Stelen führen durch die vom Barock geprägte Stadt. «Der Knackpunkt war», so Brühlmann, «die Stelen ins Stadtbild zu stellen und die Sehenswürdigkeiten in sinnvollen Abläufen kartografisch darzustellen.» Neu sind Zeitmarken, sodass Gäste wissen, wann sie etwa wo sein werden. Die Arbeit kostete 175 000 Franken, wovon die Studentenverbindung Zofingia zu ihrem 200. Geburtstag einen Teil übernommen hat.

15 Entlassung und Rekurs

An der Türgasse in Wädenswil stehen ein paar historische Häuser, die ältesten aus dem 17. Jahrhundert – ein schönes und geschichtsträchtiges Fleckchen zwischen zwei grossen Strassen. Doch hier soll ein Neubau hinkommen. Der Gemeinde fällt nichts Besseres ein, als zwei der alten Häuser aus dem Inventar in den Abbruch zu entlassen. Ein Gutachten attestiert ihnen zwar einen hohen örtlichen Wert, und auch das Amt für Raumentwicklung möchte sie erhalten. Doch die Substanz sei zum grossen Teil zerstört. Das sieht der Heimatschutz anders und rekuriert. Es gebe noch Räume mit historischem Täfer, mit Felderdecken, Riemenböden und alten Türen. Eine Sanierung sei möglich. Zudem sei es rechtswidrig, einzelne Gebäude eines Ensembles aus dem Inventar zu entlassen.

16 Hans kanns

Andreu Carulla ist der Hausdesigner des spanischen Drei-Sterne-Restaurants «El Celler de Can Roca». Täglich wurden dort sechs Lebensmittelboxen aus Styropor angeliefert und dann weggeworfen. Carulla hatte eine andere Idee: Unter dem Titel «One man's trash is another man's treasure» produziert er daraus pro Tag einen Hocker, der dann im Restaurant zum Einsatz kommt. Diese schicke Geschichte erzählt das Ein-Mann-Magazin «Hans», das der Grafiker Heinz Anderhalden in loser Folge herausgibt. www.hanswho.ch

17 Handwerk übersetzen

«Anuvad» bedeutet «Übersetzung» in Hindi. So heisst die Masterarbeit von Chhail Khalsa. Die Textildesignerin verbindet traditionelles indisches Handweben mit Elektronik. Sie hat Produkte wie beheizte Teppiche und Kissen entwickelt oder einen Schal, der mit integrierten LEDs für Sichtbarkeit auf der Strasse sorgt. Damit überzeugte Khalsa die Jury des Förderpreises Master of Arts in Design der Hochschule Luzern.

Zusammenleben

«How will we live together?», lautet die vage, aber wesentliche Frage, entlang der Hashim Sarkis die Architekturbiennale 2020 in Venedig kuratiert wird. Das Motto erinnert an David Chipper-

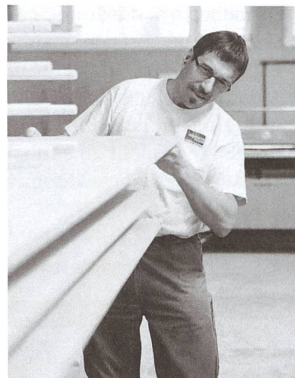
fields Thema «Common Ground» von 2012. Und es passt – unter umgekehrtem Vorzeichen – zum Leitmotiv «Grenzen» des Schweizer Pavillons, den das Genfer Laboratoire d'architecture bespielt. «Wir brauchen einen neuen räumlichen Vertrag»,

D

sagt der libanesischer Architekt Sarkis. Wenn sich die politischen Gräben und die Einkommensschere öffnen, müssten Architekten Räume erfinden, die ein grosszügiges Zusammenleben ermöglichen. Sarkis öffnet damit das Feld für die gesellschaftlichen Aspekte der Baukunst.

Vehlandschaften

St. Antönien ist ein Dorf im Prättigau mit einem Heimatmuseum im Postkeller. Die Kulturgruppe St. Antönien hat es nun abgestaubt und Gabeln, Gebesen und Geschirr im Lager versorgt. →



individualität
ist für uns norm

Wie zum Beispiel bei diesem raumhohen Regal mit Kontrastrückwand und partiellen Schiebetüren. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition.

Auch interessiert an individuellem Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch



→ Sie hat eine Kuratorin beauftragt, die übrig gebliebenen Spuren aus dem Gestern mit Kunst von heute zu kombinieren. Thema ist die im Tal allgegenwärtige Kuh. Die Schau «Vehlandschaft» ist amüsant und ein Beispiel, wie ein Heimatmuseum in die Gegenwart geführt werden kann.

Wasserfestival in Mürren

Im «Regina» in Mürren – dem Hotel, das die Gäste des Hauses 2014 erworben haben – findet vom 6. bis 15. September ein Wasserfestival statt. Bereits läuft in den Schaufenstern des Minimuseums Mürren die Ausstellung «Mürrenwasser». Das Festivalprogramm bringt nun Workshops, Konzerte, Lesungen, Referate und Wanderungen. www.reginamuerren.ch

Textil, Möbel, Licht und Boden

Vor acht Jahren entstand aus der Retailshow Ornaris die Messe Heimtextilsuisse. Nun transformiert sie sich erneut und wird zur grössten B2B-Einrichtungsplattform der Schweiz: Mit sechs zusätzlichen Ausstellerbereichen fokussiert die Heimtextilsuisse auch auf die neusten Tendenzen in den Bereichen Möbel, Licht und Boden. Die nationalen Akteurinnen und Akteure der Themen Möbel und Einrichtung treffen sich vom 2. bis 6. Februar 2020 in den Bernexpo-Hallen.

E

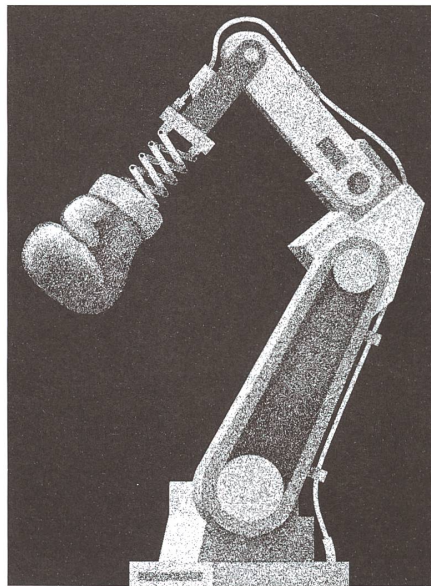
Kein Interesse

Endlich hat die ETH Zürich die freie Professur für Raumplanung besetzt. Allerdings heisst sie neu «Raumentwicklung und Stadtpolitik». Der 34-jährige Politologe David Kaufmann ist Tenure-Track-Professor für sechs Jahre. Er forscht zu Governance-Prozessen und Politikstrategien in Städten und Metropolitanregionen, zur räumlichen Politik in dichten Räumen, zu Verdichtung und Partizipation. Das ist schön und wichtig. Aber auch bezeichnend. Das Institut für Raum- und Landschaftsentwicklung und das Netzwerk Stadt und Landschaft zeigen kein Interesse daran, die klassische Raumplanung mit einer Professur zu unterstützen. Die Raumplanung verliert damit eine auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Lehr- und Forschungsstätte.

Handwerk erforschen

Eine neue Plattform trägt Quellen zu Darstellungen künstlerischer und handwerklicher Techniken von der Antike bis zum 20. Jahrhundert zusammen. Das Werkzeug für Wissenschaftler und Amateurforscherinnen basiert auf dem Forschungsprojekt «Die Erschliessung kunsttechnologischer Quellen in Schrift und Bild», das der Nationalfonds unterstützt hat. www.digitale-kunst-pforte.ch

Böse Dinge



Der Industrieroboter

Das Publikum ist fasziniert. Wie auch anders. Im raumhohen, quadratischen Plexiglaskasten tanzt ein Industrieroboter, mittig platziert, in einer rätselhaft perfekten Choreografie. Der Arm hebt und dreht sich um ungezählte Achsen, tänzelt und ruckt 360 Grad um sich selbst. Das allein ist Spektakel. Die Hydraulik zischt hörbar. Am Ende seines Arms ist ein Gerät befestigt, halb Pinsel, halb Rakel. Damit versucht der Roboter, eine rote Flüssigkeit zusammenzuwischen, die sich auf dem weissen Boden ausbreitet. Vergebens, denn was mit der einen Bewegung eingeholt wird, spritzt sogleich wieder vom Werkzeug, bis weit hinauf an die Scheiben. Neben dem Glaskäfig steht der Computer, der dem Roboter die Befehle für 32 Bewegungen erteilt. Programmierzeile für Programmierzeile läuft über den Screen. Der Roboter steht an der Biennale Venedig. Ein Kunstwerk. Es stammt von Sun Yuan und Peng Yu. Der Künstler und die Künstlerin mit Hang zur installativen Provokation stellten das Werk «Can't help myself» bereits 2016 in New York vor. Das eingängige Bild – Roboter im Käfig wischt vergebens Blut zusammen – mag nach künstlerischen Massstäben etwas banal ausfallen. Was sich bewegt, zieht Aufmerksamkeit auf sich. Und was sich geregelt bewegt, löst anthropomorphe Zuschreibungen aus: Der Industrieroboter wird so zum Wesen, halb bemitleidet, halb gefürchtet. Wir spiegeln uns in ihm, zwangsläufig. Deshalb brauche es Regeln, die das Zusammenleben mit Robotern ermöglichen, erkannte Isaac Asimov. 1942 formulierte er die drei Gesetze, an die sich Roboter halten sollten: Tue Menschen keinen Schaden an; gehorche, es sei denn, Regel eins werde dabei verletzt; beschütze deine Existenz, solange das nicht mit Regel eins oder zwei kollidiert. Inzwischen sind wir nicht mehr ganz sicher, ob uns die Roboter nicht zu ähnlich werden und gegen Gesetze verstossen. Nicht zu ihrem, zu unserem Schaden.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.

SHOWTIME IM AUFZUG

Ob attraktive Angebote, Nachrichten oder unterhaltsame Videos: Schindler Ahead macht den Aufzug zu einer Kommunikationsplattform, die mit Passagieren, Betreibern und Technikern interagiert. Die Funktionen erweitern sich laufend.



Mit der Schindler DoorShow lassen sich bestehende Flächen zum Beispiel für Informationszwecke nutzen.



Fotos: Beat Brechbühl

Durch den SmartMirror lässt sich die Zeit im Aufzug sinnvoll nutzen – man ist stets gut informiert.

Raphael Hegglin

«Der Bahnverkehr im Bahnhof Horgen Oberdorf ist beeinträchtigt. Schnellste Alternativroute nach Zug: S5 via Affoltern a.A.». Gestochen scharf steht die Information auf einer Aufzugstüre im Zürich Hauptbahnhof. Ein netzwerkfähiger Projektor bespielt die Aussenflächen von Aufzugstüren mit Informationen aller Art. Doch nicht nur das: Die Schindler DoorShow macht die Aufzugstür auch zur Kinoleinwand oder zum Stimmungsbild – je nachdem, was die Anlagebetreiber darauf projizieren wollen. «Dank der DoorShow können wir bestehende Flächen für Informationszwecke nutzen und müssen nicht zusätzliche Schilder oder Bildschirme aufstellen. Das reduziert nicht nur Kosten, sondern kommt auch der Architektur zugute», erklärt Bruno Lochbrunner, Leiter Konzeptionelles Bahnhofmanagement bei SBB Immobilien.

Jede DoorShow kann separat über ein Content Management System (CMS) betrieben werden. Dank dieser webbasierten Software lassen sich die gezeigten Inhalte jederzeit bewirtschaften. Das von Schindler entwickelte CMS lässt sich einfach bedienen und so gestalten, dass sie zu jeder Corporate Identity passt. «Mit der DoorShow haben wir ein schnell und vielseitig einsetzbares Werkzeug erhalten», so Bruno Lochbrunners Fazit.

Ein Spiegel als Infoboard

Eine ebenso innovative Lösung ist der Schindler Ahead SmartMirror. Es handelt sich um einen Spiegel, der sich auch als Bildschirm nutzen lässt. Damit können wichtige Informationen, Werbung wie auch News eingeblendet werden – und selbstverständlich lässt er sich weiterhin wie jeder klassische Spiegel nutzen.

Der erste Ahead SmartMirror befindet sich im Art Deco Hotel Montana in Luzern. Nun erfahren die Hotelgäste während der Aufzugsfahrt, wenn in der Louis Bar eine Jam Session stattfindet oder ob die Rooftop-Bar geöffnet ist. Die Zeit in der Kabine lässt sich durch den SmartMirror nutzen – um sich zu informieren oder unterhalten zu lassen. «Uns gefällt dabei, wie elegant und nahtlos sich die auf dem SmartMirror gezeigten Bilder in die Kabine einfügen – alles erscheint aus einem Guss», sagt Andrea Decurtins, Leiterin Marketing & Sales im Hotel Montana. Genau wie die Bilder und Informationen lässt sich auch die Musik unkompliziert über das CMS von Schindler bedienen.

Voll ausbaufähige Digitalisierung

Schindler Ahead kann noch weit mehr, als im und vor dem Aufzug zu informieren: «Mit Ahead haben wir eine digitale Plattform geschaffen, die alle Player zusammenbringt – Passagiere,

Produkte, Betreiber und Servicetechniker», sagt Boris Tomic, Leiter Existing Installations und Mitglied der Schindler Geschäftsleitung. Bereits heute nutzen die Techniker von Schindler das Smartphone, um Lager-Bestände abzufragen, Ersatzteile zu bestellen und auf eine Datenbank mit technischen Informationen, Service-Anleitungen, Sicherheitsrichtlinien und Checklisten zuzugreifen.

Die Informationen aus Schindler Ahead stehen nicht nur den Technikern zur Verfügung, sondern auch den Betreibern der Anlagen. Über das Schindler Ahead ActionBoard sind der Status, laufende Aktivitäten, Leistungsindikatoren und Nutzungsstatistiken der Aufzüge und Fahrtreppen ersichtlich.

Weitere Information unter www.schindler-ahead.ch



Schindler